

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Band III

Leipzig, [1875]

Vorbemerkung

[urn:nbn:de:bsz:31-331903](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-331903)

Vorbemerkung.

Auch in dem vorliegenden dritten bis fünften Bande unseres Orgel-Repertoriums hoffen wir den geehrten Kunstbessenen mancherlei Interessantes zu präsentieren. Nicht nur, dass wir aus den älteren Perioden der Orgelspielkunst manches werthvolle Denkmal in neuer, moderner Satzweise darbieten, sondern auch, dass wir aus der Neuzeit manches Hervorragende aufgenommen haben. Von den älteren Orgelsachen erscheint hier Manches zum erstenmale in der Oeffentlichkeit, wie z. B. die bedeutenden Werke eines Dietrich Buxtehude.*) Das Verdienst, auf diesen hochbedeutenden und einflussreichen Vordermann Seb. Bach's zum erstenmale in eingehender Weise aufmerksam gemacht zu haben, gebührt Herrn Prof. Dr. Philipp Spitta in Berlin**). Das Nähere darüber ist in dessen ausgezeichneten Bachbiographie, Band I, S. 251 u. ff. (Leipzig, Breitkopf und Härtel) nachzusehen. Diese in unserem Repertorium aufgenommenen Werke jenes unstreitig grössten Orgelmeisters der „Vor-Bach'schen“ Periode, erscheinen hier zum erstenmale gedruckt. Da uns leider die Originalmanuscripte der betreffenden Pièces nicht zugänglich waren, so können wir auf eine vollständige Originaltreue keinen Anspruch erheben. Doch waren wir redlich bemüht einen möglichst korrekten und spielbaren Text herzustellen. Ein Vergleich der bereits bekannten Werke mit unserer Ausgabe wird den Beweis liefern, dass wir uns ernstlich angelegen sein liessen, ein bessere Version als die bisherigen zu liefern. Man vergleiche z. B. einmal unsere Ausgabe der Dobeuecker'schen Toccate und Fuge, mit der Commer'schen Edition!***)

Dass die hochverdienten Chefs der Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig, die Herren H. und R. Härtel, uns erlaubten, die neue Bearbeitung von Dr. Franz Liszt's gewaltiger Fantasie über: „Ad nos, ad salutarem“ in unser Repertorium aufzunehmen, verfehlen wir nicht auf das dankbarste anzuerkennen.

Was aber weiter von entschiedenem Interesse für die deutschen Orgelspieler sein dürfte, ist der Versuch, eine neue einfachere Pedal-Applicatur praktisch darzustellen und einzuführen. Die Idee dieser Neuerung

*) Hoffentlich lässt eine Gesamtausgabe der Orgelcompositionen dieses bisher noch keineswegs hinlänglich gewürdigten Altmeisters nicht zu sehr auf sich warten. — Auch eine Gesamtausgabe der Orgelwerke G. Frescobaldi's wäre ein sehr verdienstliches Unternehmen.

***) Diese Vorrede wurde schon vor einigen Jahren geschrieben. Buxtehude's Werke sind inzwischen in zwei starken Bänden bei Breitkopf & Härtel in Leipzig erschienen.

****) Man collationire z. B. unsere Edition (im 13. Hefte der 2. Serie unseres Repertoriums) des geistvollen Capriccio von Girolamo Frescobaldi, mit der Ausgabe von Schlecht in dessen Geschichte der Kirchenmusik (S. 319 u. ff.).

Weimar, am 1. Juni 1875.

gehört Herrn Dr. Liszt, welcher schon seit Jahren auf diese Vereinfachung hinwies. Dass Herr Stadtorganist Bernhard Sulze allhier, nächst mir, die Lebensfähigkeit dieser Liszt'schen Idee an einer Reihe wohlgelungener Bearbeitungen mit vielem Fleisse erprobt hat, verdient besondere Anerkennung. Das Wesentliche dieser unserer Neuerungen ist Folgendes:

Bei der neuen Bezeichnung der Pedal-Applicatur sind die Bezeichnungen: r = rechter, l = linker Fuss ganz überflüssig, hingegen ist a = Absatz, s = Spitze (s gilt bei Bindungen zugleich für die Mitte des Fusses) selten, und nur in zweifelhaften Fällen nöthig. Daher wurde auch, der Einfachheit wegen, die Bezeichnung für die Mitte des Fusses, ferner die speciellere Angabe für rechter und linker Ballen, oder für die Mitte der Fussspitze und die Mitte in der Ballengegend etc. weggelassen.

Die aufwärts gestrichenen Noten spielt stets der rechte, und die abwärts gestrichenen der linke Fuss. Die Legatozeichen, welche namentlich beim Anfange einer Figur für den rechten Fuss gelten sollen, sind stets über, und die, welche sich auf den Eintritt des linken Fusses beziehen, unter das Liniensystem gestellt worden. Dasselbe gilt von den Staccato's, Accentozeichen etc. Hiernach kann man jeden Takt, jeden Accord etc. beim Einüben beliebig wiederholen und braucht keinen Augenblick in Zweifel zu sein, ob der rechte oder linke Fuss einsetzt.

In einigen Sätzen des Hrn. Sulze ist auch der Versuch gemacht worden, nach dem Vorgange Dr. Franz Liszt's, Dr. Hans v. Bülow's, Carl Tausig's, dass alle Noten im obersten System nur mit der rechten, und die im mittlern System stehenden, mit der linken Hand zu spielen sind.

Bezüglich der von uns gewählten Pedalapplicatur sind wir weit entfernt zu glauben, dass die dargebotene, die allein richtige sei. Wir bemerken indess, dass die getroffene Wahl eine wohlervogene und praktische ist.

Dass unsere Anthologie, gleich dem zweiten Bande nicht nur Arrangements, sondern auch Originalwerke früherer und neuerer Meister enthält, wird man gewiss nur beifällig aufnehmen.*)

Dass Herr Sulze die von ihm bearbeiteten Orgelstücke sich zunächst für sein Instrument zurecht gelegt hat, darf gewiss nicht als unangemessen bezeichnet werden, vielmehr ist es als ein beachtenswerther Beitrag zur modernen Orgelinstrumentirung anzusehen. Jeder Spieler wird darnach nähernd auf seine Orgel Rücksicht nehmen können. In andern Sätzen sind dem Spieler indess nur die Grundzüge der Registrirung angedeutet worden.

Mögen sich unsere Darbietungen einer freundlichen Aufnahme erfreuen!

*) Für historische Orgelconcerte dürfte unsere Collection eine ziemlich ansehnliche Ausbeute gewähren, zumal da auch das vierhändige Orgelspiel vertreten ist.

A. W. Gottschalg